

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 19. Mai 1958

Blatt 906

## Erleichterungen für einen schweren Beruf

=====

### Bürgermeister Jonas über Verbesserungen für die Krankenschwestern

19. Mai (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 18. Mai, über geplante Maßnahmen, die den schweren Beruf der Krankenschwestern erleichtern sollen. Der Bürgermeister führte aus:

"Überall auf der Welt wird mit Bedauern festgestellt, daß es immer schwieriger wird, genügend Nachwuchs für den Beruf der Krankenpflegerinnen heranzubilden. Auch Wien ist keine Ausnahme, und wir stehen vor den gleichen, anscheinend unüberwindlichen Schranken, wie die Gesundheitsverwaltungen in allen großen Städten der Welt.

Das Bemerkenswerte an dieser Entwicklung besteht darin, daß zwei gegensätzliche Erscheinungen zusammenwirken und eine weitere Verschärfung herbeiführen. Auf der einen Seite steigt der Bedarf an Krankenpflegerinnen, weil die Spitalsbedürfnisse der Bevölkerung im allgemeinen und die der älteren Mitbürger im besonderen steigen, und deshalb der Umfang der Spitäler immer größer wird.

In den neuen Spitalern geht man von den großen Krankensälen ab und baut kleinere Krankenzimmer, wodurch der Personalbedarf ebenfalls steigt. Eine weitere entscheidende Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß die Pfllegetätigkeit am Krankenbett wegen des medizinischen Fortschrittes immer intensiver wird. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, und wir müssen deshalb rechnen, daß in Zukunft noch mehr Bedarf an Krankenpflegerinnen herrschen wird. Aber auf der anderen Seite sehen wir, daß der Stand der vorhandenen Krankenpflegerinnen nicht Schritt hält mit

./.

dem steigenden Bedarf. Hiefür sind verschiedene Ursachen maßgebend. Vor allem ist festzustellen, daß in der gegenwärtigen Konjunktur die Frauen viel mehr Berufsmöglichkeiten haben als in vergangenen Zeiten. Da der Schwesternberuf insoferne ungünstiger ist, als er zwangsläufig mit Nachtdienst verbunden ist, hat er von seiner früheren Anziehungskraft viel verloren. Viel eher als in anderen Berufen wird aber auch die Verhelichung einer Krankenschwester der Anlaß, die Arbeit aufzugeben.

Es handelt sich bei diesen Erscheinungen um eine allgemeine Entwicklung und darauf ist es auch zurückzuführen, daß sich in den letzten Jahren immer weniger junge Frauen aus der Stadt meldeten und dadurch zwangsläufig der Nachwuchs an Schwestern aus den kleineren Gemeinden kommt. Entscheidend bleibt aber, daß der Beruf der Krankenpflegerin ein echter Frauenberuf ist, daß man für ihn mehr Liebe und mehr Verantwortungsbewußtsein mitbringen muß als für die meisten anderen Berufe und daß dieser Beruf nie durch Maschinen rationalisiert werden kann. Allerdings wird es auch wenig Frauenberufe geben, bei denen der Idealismus soviel menschliche Befriedigung finden kann.

Die Gemeinde Wien hat immer größten Wert darauf gelegt, für die Pflege der Patienten in den Krankenanstalten die Schwestern auf das beste auszubilden, und für die Entwicklung ihrer Berufsfreude die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Der zweite Weltkrieg und viele Nachkriegserscheinungen haben diese Entwicklung schwer gestört. Seit Jahren sind die Bestrebungen der Gemeinde daher vor allem darauf gerichtet, für unsere sechs Krankenpflegerinnenschulen mehr Schülerinnen zu gewinnen, um den Bedarf der Spitäler an diplomierten Krankenschwestern decken zu können. Bekanntlich dauert die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester drei Jahre. Die Kosten der Ausbildung und die internatsmäßige Unterbringung und Erhaltung werden von der Gemeinde getragen. Dazu bekommen die Schülerinnen noch ein monatliches Taschengeld, das übrigens in der letzten Zeit erhöht wurde.

Die Aufnahme in eine Krankenpflegerinnenschule erfordert eine gewisse körperliche und geistige Reife der jungen Mädchen. Deshalb ist durch Gesetz vorgeschrieben, daß die Schülerinnen mindestens 18 Jahre alt sein müssen. Jetzt sind Bestrebungen im Gange, das Aufnahmealter auf 17 Jahre herabzusetzen. Das Sozialministerium hat diesen Umstand in einem Entwurf des neuen Krankenpflegegesetz bereits berücksichtigt. Die Schwierigkeit besteht nämlich darin, daß die meisten Mädchen mit ihrem 14. Lebensjahr die normale Schulbildung absolviert haben. Den Eltern fällt es nicht immer leicht, das

Mädchen vier Jahre bis zum Eintritt in die Krankenpflegerinnenschule zuhause zu erhalten. Wenn aber das Mädchen den Versuch macht, durch eine provisorische Berufstätigkeit diese vier Jahre zu überbrücken, so findet sie meist daran Freude und entschließt sich dann nicht mehr, in die Krankenpflegerinnenschule einzutreten. Die Herabsetzung des Eintrittsalters wird deshalb zweifellos eine Erleichterung bringen.

Die Gemeinde trägt sich nun mit der Absicht, die Schwierigkeiten der jungen Mädchen, die den Krankenpflegerinnenberuf ergreifen wollen, noch mehr zu vermindern. Es sollen berufsvorbereitende Schulen für künftige Pflegerinnen errichtet werden, in denen die Wartezeit überbrückt, der Lebensunterhalt gesichert und das Allgemeinwissen der jungen Mädchen erweitert wird. Natürlich kann man 14jährige Mädchen nicht am Krankenbett beschäftigen, aber man kann sie im Rahmen dieser berufsvorbereitenden Schulen zu anderen praktischen Arbeiten im Wohlfahrtswesen und vielleicht auch in Wirtschaftsabteilungen von Krankenanstalten beschäftigen. Der erste Jahrgang dieser Vorschulen wird von den zuständigen Magistratsabteilungen bereits vorbereitet und wahrscheinlich noch im Herbst dieses Jahres eröffnet werden.

Die Sicherung des Berufsnachwuchses ist aber nur ein Teil unserer Bemühungen. Eine andere wichtige Aufgabe besteht darin, die Arbeitsbelastung der Schwestern zu vermindern und ihre materielle Lage nach Möglichkeit zu bessern. Unsere Bemühungen in dieser Richtung sind nicht erst von heute oder von gestern. Seit Jahren werden die Personalstände der Schwestern genau beobachtet und dort, wo es notwendig ist, ihre Zahl erhöht. So wurde allein in den Krankenabteilungen der Altersheime die Zahl der Schwestern in den letzten zwei Jahren um 130 erhöht. Es tritt dadurch eine fühlbare Erleichterung für das Pflegepersonal ein, und damit wird auch eine sorgfältigere Pflege der Patienten möglich.

Derzeit sind die zuständigen Magistratsabteilungen damit beschäftigt, Vorschläge durchzuarbeiten, mit denen verschiedene Erleichterungen und Verbesserungen für die Krankenpflegerinnen erreicht werden sollen. Man will im Zusammenwirken mit der Personalvertretung den Versuch machen, die Arbeit der diplomierten Schwestern dadurch zu erleichtern, daß sogenannte Stationshilfen eingestellt werden. Diese sollen gewisse manuelle Arbeiten und sonstige Verrichtungen übernehmen und den Schwestern dadurch mehr Zeit für

die qualifizierte Arbeit am Krankenbett lassen. Es gibt auch immer wieder technische Neuerungen und Verbesserungen, die das Pflegepersonal bei der Arbeit entlasten können. Deshalb bemühen sich die zuständigen Verwaltungs- und Bauabteilungen, bei Neubauten, Umbauten und Renovierungen von Kranken- und Wohlfahrtsanstalten, auch diese Möglichkeiten immer wieder auszunützen und die Lage des Personals dadurch zu verbessern.

Besonderes Augenmerk wende ich den Wohnungsproblemen der Krankenschwestern zu. Ich weiß, daß nach dem anstrengenden Dienst am Krankenbett, vor allem nach einem Nachtdienst, das Ruhebedürfnis besonders groß ist. Wenngleich das Wohnungsamt nicht alle Wohnungswünsche von Krankenschwestern sofort befriedigen kann, so werden sie doch bevorzugt behandelt. Es ist bekannt, daß wir bei der neuen Schwesternschule im Wilhelminenspital auch ein Schwesternheim erbauten. Bei den geplanten Krankenhausneubauten werden wir auf die Erbauung von Schwesternheimen von vornherein Wert legen.

Manchmal wird in der Öffentlichkeit auch gesagt, daß der Mangel an Krankenpflegerinnen auf ihre schlechte Bezahlung zurückzuführen sei. Dabei wird oft nur das Anfangsgehalt genannt, so daß der Eindruck entsteht, als würden alle Pflegerinnen eine so geringe Bezahlung erhalten. Es ist aber eine Besonderheit des öffentlichen Dienstes überhaupt, daß der Beamte im Anfang niedrige Bezüge erhält, dann jedes zweite Jahr um eine Gehaltsstufe vorrückt, und am Ende seiner Dienstzeit mit einem Bezug abschließt, der meist das Doppelte des Anfangsbezuges ausmacht. Der Anfangs-Bruttobezug einer Schwester beträgt zum Beispiel 1.230 Schilling, aber 40 Prozent aller Pflegerinnen beziehen ein Gehalt zwischen 2.000 und 3.000 Schilling, wobei aber auch Gehälter bis 4.000 Schilling vorkommen. Zu den Gehältern gehören auch Zulagen, mit denen besondere Leistungen vergütet werden. Über die Neuregelung dieser Zulagen wird mit der Gewerkschaft bereits verhandelt. Während des Krieges und unmittelbar nach dem Kriege sind viele Frauen in den Pflegerinnenberuf eingetreten, obwohl sie die vom Gesetz geforderte Mindestausbildungszeit nicht absolvieren konnten. Deshalb können sie den diplomierten Schwestern gehaltsmäßig nicht gleichgestellt werden. Wir sind nun im Begriff, auch diese Härte zu mildern und jene Schwestern, die eine schulmäßige Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer besitzen und mindestens 15 Jahre im Pflegedienst der Stadt Wien stehen, bezugsmäßig so zu behandeln wie Schwestern, die mindestens

eine eineinhalbjährige Ausbildung genossen haben.

Eine Sorge besonderer Art ist die Arbeitszeitverkürzung im Pflegedienst. Ich kann verstehen, daß auch das Pflegepersonal mit der Zeit gehen möchte und die Verkürzung seiner Arbeitszeit wünscht. Sie ist derzeit mit 52 Stunden wöchentlich festgesetzt. Im Spitalsdienst ist es aber leider unvermeidlich, daß auch Überschreitungen vorkommen, besonders bei Operationsschwestern. Solche Überschreitungen werden am besten durch andere Erleichterungen ausgeglichen. Für eine generelle Kürzung der Arbeitszeit müssen jedoch die Voraussetzungen erst geschaffen werden. Wenn wir also gegenwärtig nicht in der Lage sind, schon die Arbeitszeit der Schwestern allgemein zu kürzen, so sollen doch alle Einrichtungen geschaffen werden, die wenigstens eine Erleichterung ihrer Arbeit ermöglichen.

Wenn ich Sie heute mit den besonderen Problemen eines verhältnismäßig kleinen aber wichtigen Berufsstandes vertraut gemacht habe, so will ich gleichzeitig auch mitteilen, daß die Krankenschwestern während des vergangenen Ärztestreikes durch besonders sorgsame und verantwortungsbewußte Arbeit die Lage der Spitalpatienten wesentlich erleichtert haben. Hiefür will ich Ihnen im Namen der Patienten und im Namen der Gemeinde besonders danken.

#### Mehr Sicherheit im Straßenverkehr!

Und nun zu einer anderen Angelegenheit! Österreich hat gestern zum ersten Male am Internationalen Verkehrssicherheitstag teilgenommen. Es ist sicher wichtig, daß wir uns wenigstens an einem Tag des Jahres mit den Gefahren des Verkehrs besonders beschäftigten, denen wir täglich in der Großstadt gegenüber stehen. Ich will deshalb kurz in Erinnerung rufen, daß die Gemeinde zu ihren bisherigen Sorgen für das Wohl der Gemeinschaft noch eine neue dazubekommen hat, nämlich die Betreuung des Menschen im Straßenverkehr. Je größer der Umfang von Industrie, Handel und Gewerbe ist, umso mehr Waren müssen transportiert werden. Vollbeschäftigung und hoher Lebensstandard müssen Hand in Hand gehen mit einem steigenden Verkehr. Wer sich eine Hochkonjunktur wünscht, aber dabei das Auto verbieten will, der jagt einer Utopie nach. Aber eine andere Frage ist es, ob die Straße unbedingt ein Schlachtfeld werden muß. Im vergangenen Jahre hatten wir in Wien

239 Tote, 2.013 Schwerverletzte und 10.433 Leichtverletzte als Opfer des Verkehrs zu beklagen. Können wir es uns wirklich leisten, so viele Menschen zu verlieren? Was soll man dazu sagen, wenn man hört, daß mindestens 80 Prozent aller Verkehrsunfälle auf Unzulänglichkeit und Versagen des Menschen zurückzuführen sind? Da ist einmal die verdamnte Sorglosigkeit und Rücksichtslosigkeit mancher Verkehrsteilnehmer, dann der unverantwortliche Leichtsinn von Leuten, die sich nach Alkoholgenuß an das Lenkrad setzen. Wer die Energie eines Motors in Anspruch nimmt, muß Herr seiner Sinne sein. Was würden die gleichen Automobilisten sagen, wenn sie in einem Eisenbahn- oder Straßenbahnzug oder in einem Autobus säßen, die von einem betrunkenen Mann geführt werden. Sie würden seine sofortige Entlassung und die strengste Bestrafung fordern. Mit Recht! Aber dieselben strengen Anforderungen muß jeder an sich selbst stellen. Wer sich an das Lenkrad setzt, darf sein Verantwortungsgefühl nicht zuhause lassen.

Die Gemeinde hat noch nie so viele Aufgaben zur Verkehrssicherheit gelöst, wie in den letzten Jahren. Hierzu soll man nicht nur die vielen umfangreichen und kostspieligen Straßenbauten und Verkehrsbauten zählen, sondern auch die ständig besser werdende Straßenbeleuchtung und vor allem die Errichtung vieler Sport- und Spielflächen, um die spielenden Kinder von der Straße wegzubringen. Denken Sie auch, daß immer mehr Straßenbahnwagen mit pneumatischen Türen ausgestattet werden, so daß durch Auf- oder Abspringen immer weniger Unfälle entstehen können.

Merken Sie sich: Eine Unfallsversicherung ist notwendig und gut! Aber noch besser ist die eigene Vorsicht und die Rücksichtnahme auf die Mitmenschen!"

- - -

Pferdenachmarkt vom 16. Mai

=====

19. Mai (RK) Inland: Kein Auftrieb. Auslandsschlachthof:  
11 Stück aus Bulgarien, unverkauft.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Juni  
 =====

19. Mai (RK) Im Juni sind nachstehende Abgaben fällig:
10. Juni: Ankündigungsabgabe für Mai,  
 Getränkesteuer für Mai,  
 Gefrorenessteuer für Mai,  
 Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die  
 zweite Hälfte Mai.
14. Juni: Anzeigenabgabe für Mai,  
 Ortstaxe für Mai.
15. Juni: Lohnsummensteuer für Mai.
25. Juni: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die  
 erste Hälfte Juni.

- - -

3,7 Millionen für unterirdische Baustellen  
 =====

19. Mai (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen genehmigte soeben weitere Kanalbauten und Wasserrohrlegungen. Für die Durchführung dieser Bauarbeiten wurden 3,7 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Größere Kanalbauten werden in der Dirmoserstraße und Hüttenbrennergasse im 3. Bezirk und am Neusteinhof in Inzersdorf in Angriff genommen. Neue Kanäle werden ferner nächst der Wienerfeld-West-Siedlung und in Mauer errichtet. Die Wasserwerke werden Rohrneulegungen in der Dückegasse und Rittingergasse in Floridsdorf vornehmen. Die Müllabfuhr erhält für 2,2 Millionen neun Fahrgestelle für Einheitsmüllwagen und zwei neue Frontlenker-Müllwagen.

- - -

Internationale Studientagung über Tagesheime  
 =====

19. Mai (RK) Die Internationale Studientagung über Tagesheime als Einrichtung der modernen Jugendfürsorge wird morgen, Dienstag, um 9 Uhr, mit Vorträgen des Zentralinspektors der Wiener städtischen Kindergärten Dr. Kothbauer und von Helene Jellinek

über das Thema "Die Arbeit mit dem geschädigten Kleinkind" fortgesetzt. Diese Vorträge finden im Sonderkindergarten "Schweizer Spende" im Auer-Welsbach-Park statt. Um 14.30 Uhr spricht im Sitzungssaal des Sozialministeriums Eleonore Wandl über "Das sprachgestörte Kind im Kindergarten".

Die Tagung dauert noch bis einschließlich Donnerstag, den 22. Mai.

- - -

#### Eiserne Hochzeit in Neu-Erlaa

=====

19. Mai (RK) Am Sonntag feierten Nikolaus und Katharina Haan in Neu-Erlaa die 65. Wiederkehr der Eheschließung. An der Feier, zu der Vizebürgermeister Honay und der Bezirksvorsteher Radfux erschienen waren, nahmen mehr als hundert Gäste teil. Das Ehepaar steht im neunzigsten Lebensjahr. Nikolaus Haan, gelernter Maschinenschlosser, lebt seit 1890 in Wien. Der Ehe entsprossen acht Kinder von denen noch sechs leben. Besondere Freude bereiten dem Jubelpaar sieben Enkel und zehn Urenkel.

Vizebürgermeister Honay schilderte in launigen Worten den Lebenslauf des Ehepaars und überbrachte die Glückwünsche und Ehrengaben der Stadtverwaltung.

- - -

#### Der neue Stadtkommandant stellt sich vor

=====

19. Mai (RK) Der neue Stadtkommandant von Wien, Oberst Adamovich, stattete heute Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus seinen Antrittsbesuch ab. Der Bürgermeister empfing seinen Gast im Arbeitszimmer.

- - -



Ausstellung im Volksbildungshaus Margareten  
 =====

19. Mai (RK) Stadtrat Mandl wird Donnerstag, den 22. Mai, um 17.30 Uhr, im Volksbildungshaus Margareten, 5, Stöbergasse 5-11, die Ausstellung "Kulturarbeit der Stadt Wien" eröffnen. Die Ausstellung bleibt bis Ende Mai geöffnet.

Geehrte Redaktion!  
 =====

Sie sind herzlich eingeladen zur Ausstellungseröffnung einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 19. Mai  
 =====

19. Mai (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Ochsen, 6 Stiere, 1 Kuh, 5 Kalbinnen, Summe 14. Neuzufuhren Inland: 189 Ochsen, 383 Stiere, 760 Kühe, 169 Kalbinnen, Summe 1501. Gesamtauftrieb: 191 Ochsen, 389 Stiere, 761 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1515. Verkauft: 187 Ochsen, 384 Stiere, 758 Kühe, 161 Kalbinnen, Summe 1490. Unverkauft: 4 Ochsen, 5 Stiere, 3 Kühe, 13 Kalbinnen, Summe 25.

Preise: Ochsen 9.- bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.50 S; Stiere 10.- bis 11.90 S, extrem 12.- bis 12.40 S, Kühe 7.20 bis 9.60 S, extrem 9.70 bis 10.40 S; Kalbinnen 9.80 bis 11.40 S, extrem 11.50 bis 11.80 S; Beinlvieh Kühe 6.30 bis 7.70 S, Ochsen und Kalbinnen 9.30 bis 9.80 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für Ochsen um 30 Groschen, Stiere um 18 Groschen, Kühe um 5 Groschen, Kalbinnen um 27 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.38 S, Stiere 10.85 S, Kühe 8.24 S, Kalbinnen 10.28 S. Beinlvieh notierte schwach behauptet.

- - -